

Rundbrief II/2014

1. Prignitzfahrt 2014

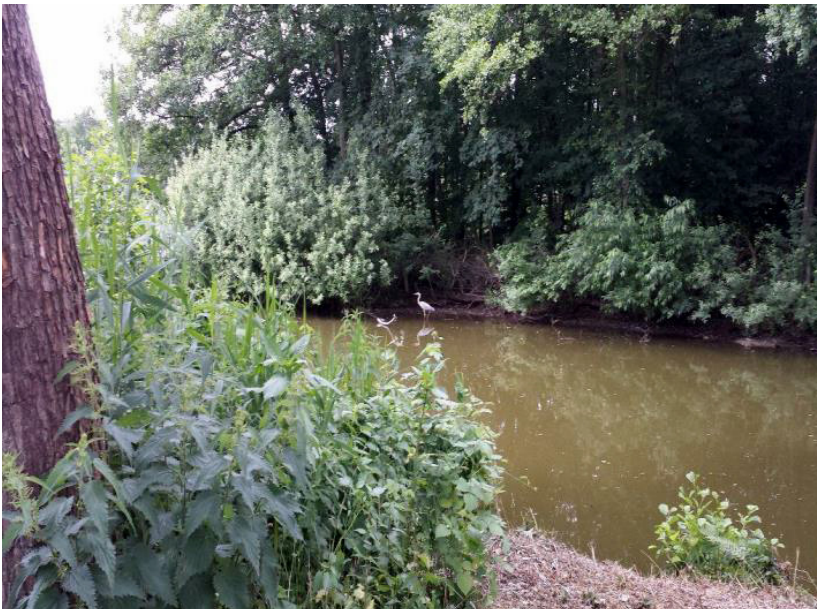
Hier ein kurzer Rückblick mit Erläuterungen zu den einzelnen Stationen der diesjährigen Reise durch die Prignitz:

A. Putlitz:

Trotzdem ich auf der Wegbeschreibung rechts und links bezüglich Parkplatzfindung verwechselt hatte, trafen sich unterhalb der Burgruine Putlitz Margrit und Herbert v. Karstedt, Hans-Hartwig v. Platen (als Vetter der Familie), Iris Meyer und Tochter Isabell, Hix und Kulle v. Karstedt mit Silke und Tochter Viviane und Christa v. Karstedt, Linda v. Karstedt und Florian Geithner mit Tochter Amalia und Karina und Bodo Zech (die Letzteren als Vertreter der hiesigen Karstedts).

Nach ausgiebiger Begrüßungsrunde ging es zur Burgruine hinauf. Ich füge hier noch einmal einen kurzen geschichtlichen Abriss ein und hoffe um Nachsicht und Korrektur:

Der Burgort Pochlustim taucht als königliche Schenkung in der Stiftungsurkunde des Bistums Havelberg (hier streitet man bis heute um das genaue Jahr: 946 oder 948, die Urkunde ist nur in späteren Abschriften erhalten, auch das Jahr 965 ist in neueren Forschungen im Gespräch, die Urkunde an sich wird als Fälschung angesehen) auf, als Otto der Große, bestrebt, die militärischen Eroberungen seines Vaters Heinrich I. zu sichern, durch die Gründung der Bistümer Brandenburg und Havelberg die Christianisierung der slawischen Gebiete voranbringen wollte. Unter seinem Sohn Otto II. kam es 983 zur Rückeroberung Havelbergs und Brandenburgs und weiterer deutscher Herrschaftsgebiete durch verschiedene slawische Völker, den lutizischen Stämmen, denen sich später auch die Obodriten anschlossen.



Partie an der Stepenitz unterhalb der Burg



Burgturm Putlitz

1144 war der Kreuzfahrerstaat Edessa gefallen und der Papst ruft zu einem erneuten Kreuzzug auf. Die sächsischen Fürsten befürchteten jedoch erneute Überfälle der slawischen Völker und machten auf dem Reichstag 1147 diesen Einwand gegenüber Bernhard von Clairvaux als dem Organisator des Kreuzzugs geltend. Dieser entwickelte daraus das Konzept eines Sonderkreuzzuges gegen die Wenden. Der damalige Titularbischof von

Havelberg, Anselm, begab sich nach Rom, um vom Papst das Einverständnis einzuholen und wurde zum päpstlichen Bevollmächtigten ernannt. Ende Juni 1147 bricht das Heer von Magdeburg aus in Richtung Havelberg auf. Dass es hierbei um verschiedenste Interessen der Kirche und des für den Zug zuständigen askanischen Markgrafen Albrecht ging, interessiert im Weiteren nicht.

Während Anselm von Havelberg versucht, sich die Gebiete, die in der ursprünglichen Stiftungsurkunde genannt werden, zu sichern, gründen die Edlen Gans (neben anderen wie z. B. die Familie v. Plotho), entlang der Stepenitz durch Landnahme eine Territorialherrschaft, wobei sie auch den Burgort Putlitz, der eigentlich zum Havelberger Gebiet gehört, in Besitz nehmen.

Hier kommen nun auch die Karstedts ins Spiel. Als Lehnslleute der Edlen Herren Gans erhalten sie neben anderen Familien wie den Platen und Quitzow Besitz in Premslin und Glövzin und gründen auch das Dorf Karstädt. Sicher geht auf sie die frühdeutsche Befestigung zurück [nach Bohm, Waltraud, Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz, Leipzig 1937, eine Wasserburg, von der noch der Wall links von der Gutshausruine stammen soll], die später als Kaltenhof der Stammsitz der Familie v. Karstedt wird.

Ob die Karstedts bereits mit dem Kreuzzugsheer in die Prignitz kommen oder als Lokatoren durch die Edlen Herren Gans berufen werden, kann nicht bestimmt werden. **Auf jeden Fall sind sie schon vor dem Jahr 1271, der Nennung des Reinoldus de karstede hier ansässig.** Ein Hinweis darauf ist das Dorf Karstädt bei Grabow. 1259 schenkt Volrad von Dannenberg dieses Dorf der Stadt Grabow. Das Land Grabow war ursprünglich im Besitz der Edlen Herren Gans, bis sie es durch unglückliches Lavieren in der Auseinandersetzung zwischen dem dänischen König Waldemar und Albrecht II. von Brandenburg neben anderen Gebieten um 1214 an die Dannenberger Grafen verloren, so dass man sagen kann, dass die Karstedts vor dieser Zeit hier gewesen sein müssen.

Ich empfehle hier zwei Schriften von Dr. Clemens Bergstedt für genauere Informationen zu diesem Abschnitt der Geschichte der späteren Prignitz:

Ein Festungsturm im Angesicht des Feindes, zur Frühgeschichte des Bistums Havelberg, Lukas Verlag Berlin, 2000

Zur Frühgeschichte der Edlen Herren Gans zu Putlitz, u. a. in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd. 56 (2010), de Gruyter Berlin, 2011.

B. Wolfshagen:

Da das Wetter nicht wirklich mit Sonne prahlen wollte, kam der nicht geplante nächste Punkt Schloss-Museum Wolfshagen auf die Tagesordnung. Die Strecke führte von Putlitz über Mansfeld (Geburtsort des Dichters Gottfried Benn), Lockstädt und Tackern.

Zunächst besahen wir hier den Gutshof mit dem schönen Brennereigebäude, das schon länger ergebnislos zum Verkauf steht und verfällt. Von dort aus ging es zum Schloß Wolfshagen, ursprünglich eine Gründung der Edlen Herren Gans zur Sicherung einer Furt durch die Stepenitz. Etwa um 1787 formte man aus mittelalterlichen Fundamenten, Resten von Renaissancegebäuden und eines schon vorhandenen barocken Wohnhauses die jetzige Zweiflügelanlage.

Seit 2002 wird in der unteren Etage die Wohnkultur des Prignitzer Landadels gezeigt, hier sind vorwiegend Möbel und andere Gegenstände ausgestellt, die zum großen Teil aus Prignitzer Adelsfamilien und Gütern stammen.

Bei den hier ebenfalls vorhandenen Ahnenbildern der Familie v. Platen findet sich auch ein **Portrait der Katharina Sophie v. Platen geb. v. Karstedt**, Vorfahrin von Hans-Hartwig v. Platen. Ihr **Vater Reimar Joachim v. Karstedt** ist also der gemeinsame Vorfahre der hier bei der Fahrt Anwesenden durch diese Tochter und deren **Bruder Christian Ernst**.



Innenaufnahme mit Blick auf die Epitaphien der Familie v. Saldern auf der Orgelempore



Blick auf die Apsis der Kirche Rühstädt

C. Wilsnack:

Um wieder Werbung für die Schönheit der Prignitz zu machen [Teil meines seit Jahren geführten Propaganda-feldzuges, weitere Karstedt-Nachfahren wieder in der Prignitz anzupflanzen oder war es die Erlangung der Weltherrschaft?], leitete ich alle Fahrzeuge über die schöne Strecke von Wolfshagen über Groß Pankow, Guhlsdorf, Krampfer, Rambow (das zu großen Teilen bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts zum Besitz Klein Linde gehörte, angeblich hatten die Besitzer von Klein Linde seit 1558 das Patronat an der Kirche; eine der alten Bauernfamilien hier war die Familie Benn, nicht nur Vorfahren von Gottfried Benn, sondern auch von mir), Werzin, Grube, Sigrön nach Wilsnack. Eine schöne Alleestraße, teilweise durch Wald führend, das Wetter dazu passend sonnig werdend.

In Wilsnack besahen wir die Wunderblutkirche und ich redete mit vielen Worten etwas zur Geschichte, hier kurz wiederholt:

Bei einem Raubzug des mecklenburgischen Ritters Heinrich v. Bülow steckt dieser die Kirche des Dorfes Wilsnack in Brand (1383). Die nach Groß Lüben geflohenen Einwohner fanden bei ihrer Rückkehr drei angeblich nicht verbrannte rotgefärbte Hostien auf dem Altar. Der damalige Bischof Dietrich Man bestätigt das Wunder, unter ihm oder seinem Nachfolger (seit 1385) Bischof Johann Wöplitz beginnt der Bau der ersten Wallfahrtskirche (der Turm dieser ersten Kirche ist noch zu sehen), die aber schon 1446 erweitert werden muss. Wilsnack erhält 1513 Stadtrechte, seit der Reformation (1517) nimmt die Zahl der Pilger jedoch ab. Trotzdem werden neben den evangelischen auch noch katholische Gottesdienste abgehalten. Der protestantische Pfarrer Joachim Ellefeldt verbrennt die Hostien 1552 und wird dafür vom Domkapitel Havelberg auf der Plattenburg eingekerkert. Damit endet die Bedeutung Wilsnacks als Wallfahrtsort endgültig.

D. Rühstädt:

Nachdem ich nun alle genügend durch die Lande gejagt hatte, ging es jetzt nach Rühstädt zur Erholung der müden Köpfe und Füße. Das Wetter hatte sich ja für sonnig entschieden, so dass wir sehr gut unter dem Nussbaum die Kaffeetafel aufbauen konnten. Nach einer Magenstärkung mit Mitgebrachtem und (für mich sehr wichtigem) Kaffeegenuss wanderten wir ins Dorf zur Besichtigung der hiesigen Dorfkirche.



In früheren Zeiten wurde ja immer behauptet, der Name Rühstädt leite sich daher, dass das Dorf mit seiner Kirche die „Ruhestätte“ der Quitzows sei. Heute weiß man, dass der Name wie bei Karstädt eine Übertragung des Ortsnamens von einem Riestedt (mehrere Dörfer kommen da infrage) oder der Wüstung Ruhstedt bei Haldensleben ist (Siehe hierzu Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Prignitz, 2013, ab S. 199, Dr. Uwe Czubatynski, auch Karstädt wird darin erwähnt und ich mache auf die Wichtigkeit dieser Jahrbücher des Vereins daher aufmerksam, also Mitglied werden!).

In der Kirche sind die Grabmale der Quitzows, in deren Zeit die Kirche (um 1455) erbaut wurde, absolut sehenswert und bilden eine lebendige Genealogie dieser Familie. Die Ausmalung der Apsis, die Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt wurde, stellt das Weltengericht dar. Bei der folgenden Restaurierung 1890 durch den Kirchenmaler sind natürlich Teile der spätgotischen Malerei ergänzt worden, jedoch bei der Restaurierung zwischen 1992 – 1995 soweit wie möglich auf das Original zurückgeführt.



Schloss Rühstädt



Partie am Schloßgraben, Wasserturm

Danach folgte ein kurzer Gang in Richtung des zum Ende des 18. Jahrhundert durch Magdalene v. Jagow, geb. v. Bismarck, erbauten Schlosses, das heute Hotel ist. Leider konnten wir den schönen Park nicht besehen, da der Eichenprozessionsspinner darin tobte. Sehenswert ist hier der sogenannte „Weiße Turm“, der von Friedrich Wilhelm v. Grumbkow gesetzt wurde als Dank für die Schenkung des Gutes. Der Zweig der Quitzows, der auch Rühstädt besaß, war 1719 mit dem Tod des Cuno Hartwig v. Quitzow erloschen, die anderen Zweige der Familie konnten nicht nachweisen, dass sie die gesamte Hand an Rühstädt besaßen und so fiel es als erledigtes Lehen an den König zurück. Der belehnte dann seinen Günstling v. Grumbkow damit. Weiterhin befindet sich im Park der Mitte des 19. Jahrhunderts angelegte Familienfriedhof der Familie v. Jagow, der seit der Wende wieder durch die Familie genutzt wird.

Einige nutzten nun die Gelegenheit, die Elbe zu sehen, dann traf man sich später wieder auf dem Hof, räumte Stühle und Tische in die Scheune, da es wieder feuchter wurde, und sprach einer wärmenden Suppe zu. Es war eine schöne fröhliche Runde, die sich da noch ergab, mit viel Freude und Heiterkeit zum Abschluss, bevor alle wieder in ihre Heimat aufbrachen.

Ich bedanke mich bei allen, die dabei waren und auch für die freundlichen Gaben. Das Geld wird natürlich wieder insgesamt der Restauration des Grabmals des Landrates v. Karstedt aus Kaltenhof gewidmet.
Michael Brusche

2. Das nächste Treffen

Ein Vorschlag von mir war, sich dieses Jahr im September zu treffen, um auf eine Anregung von Frau Körber-Behkalam hin sich die Veränderungen in Fretzdorf anzuschauen. Gerade das Kellergeschoß (Erdgeschoß des barocken Hauses) hat sich sehr verändert und jetzt viel Charme gewonnen. Dadurch wurde auch klar, dass der ovale Saal des barocken Hauses eben nicht, wie in der älteren Literatur behauptet, für die Rotunde aufgegeben wurde, sondern dass Stüler aus dem Erdgeschoß durch Anhäufung eines Hügels um das Haus ein Kellergeschoß machte und das zweite obere Geschoß auf das barocke Haus gesetzt hat.

Weiterhin gab es den Vorschlag, für jedes Jahrestreffen einen genauen und nicht veränderlichen Termin zu wählen.

Ich schlage also folgenden Ablauf vor und bitte um Diskussion aller Punkte:

Für die nächste Tour also vorwiegend Fretzdorf, vorher zu besehen wäre z. B. Drewen, da ich hoffe, dass dann Nachfahren von Welly v. Karstedts Bruder Gustav Brandt v. Lindau, der auf Drewen ansässig war, dabei sein können, die uns mit Informationen zum Gut Drewen und zur Familie Brandt v. Lindau versorgen. Weitere Vorschläge werden gern entgegengenommen, z. B. Besehen von Ernstenswille etc., auch ein Besuch bei Zechs, die landschaftlich sehr schön in der Nähe von Wittstock wohnen, wäre einmal in Betracht zu ziehen.

Zu wiederholen ist, es sind dies alles Vorschläge und ich bitte um Diskussion.
Michael Brusche

(Alle Aufnahmen wurden mir von Margrit und Herbert v. Karstedt zur Verfügung gestellt.)

Kurze Suchanzeige: Ich, eine weiße Tischdecke mit dünnen hellgrünen Streifen, die Quadrate bilden, in denen rote und blaue Blümchen schön in Reihen angeordnet sind, suche meine Besitzer. Ich wurde am Tag des Ausflugs in die Prignitz in Rühstädt vergessen!!!